



Berufsbezogene Schreibförderung

für junge Erwachsene im beruflichen
Übergangssystem

Leitfaden zur Förderung der Schreibkompetenz

Rosemarie Klein, Gerhard Reutter, Amir Kayal,
Christian Efing, Herbert Dörmann

Dortmund 2023

Projektverbundleiter

Prof. Dr. Christian Efing / RWTH Aachen

Autor / Autorin

Rosemarie Klein ist Geschäftsführerin des bbb Dortmund

Gerhard Reutter ist Senior Researcher beim bbb Dortmund

Amir Kayal ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH Aachen

Christian Efing ist Universitätsprofessor an der RWTH Aachen

Herbert Dörmann ist Geschäftsführer der WiKU Unna

Impressum

Herausgeber

bbb Büro für berufliche Bildungsplanung, Klein & Zisenis GbR

Rosemarie Klein

Große Heimstr. 50

D - 44137 Dortmund

Projekt

KOFISCH - Kompetenzförderung im Schreiben (KOFISCH) – Gelingensfaktoren in der Entwicklung und Förderung der Schreibkompetenz von jungen Erwachsenen im Übergangssystem

FKZ: W1473CFO - gefördert vom BMBF



Das Produkt ist lizenziert unter CC BY-SA 4.0 (Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International; <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). Die Namensnennung: Rosemarie Klein, Gerhard Reutter, Amir Kayal, Christian Efing, Herbert Dörmann 2023, Berufsbezogene Schreibförderung für junge Erwachsene im Übergangssystem. Leitfaden zur Förderung der Schreibkompetenz, Dortmund.

Vorwort

KOFISCH - Kompetenzförderung im Schreiben (KOFISCH) – Gelingensfaktoren in der Entwicklung und Förderung der Schreibkompetenz von jungen Erwachsenen im Übergangssystem

Unser auf drei Jahre (01.10.2020-30.09.2023) angelegtes Verbundprojekt KOFISCH zielt auf die Förderung der Schreibkompetenz als Textproduktionskompetenz junger Erwachsener in Maßnahmen des beruflichen Übergangssystems. Zielgruppe sind junge Erwachsene und Jugendliche mit prekären Bildungsverläufen. Ziel der Maßnahmen ist es, die Chancen der Teilnehmer*innen auf eine Ausbildungsstelle, einen weiterführenden Schulbesuch oder einen Arbeitsplatz zu verbessern.

Das Forschungsfeld bildet das BvB-pro/Werkstattjahr des Verbundpartners Werkstatt im Kreis Unna.

Maßnahmen des Übergangssystems stellen einen schwierigen Lehr-/Lernkontext dar¹. Es griffe zu kurz, Förderangebote zur Förderung der Schreibkompetenz zu implementieren, ohne zugleich die Voraussetzungen dafür zu verbessern, dass die Teilnehmer*innen die Maßnahme als für sie sinnvollen Lernort begreifen und die Relevanz und Sinnhaftigkeit von Schreiben als Teil beruflicher Praxis erkennen und reflektieren können. Deshalb führen wir im Projekt zwei Forschungszugänge zusammen:

a. Der sprachwissenschaftliche bzw. sprachdidaktische Zugang wird gestaltet von der RWTH Aachen. Die Wissenschaftler*innen entwickeln adressatengerechte Förderansätze. Basis ist die Analyse der Schreibkompetenzen der Teilnehmenden und das Identifizieren der Schreibenanforderungen in der Maßnahmengestaltung, um adressatengerechte Förderansätze ableiten zu können.

b. Der sozialwissenschaftlich bzw. erziehungswissenschaftliche Zugang wird vom bbb Büro für berufliche Bildungsplanung (Dortmund) gestaltet. bbb fokussiert auf die Gestaltung des Lehr-/Lernkontextes im BvB-pro/ Werkstattjahr. Ziel ist die Weiterentwicklung der Maßnahmen als Lernort für berufsbezogenes Schreiben.

Dieser Leitfaden zur Förderung der Schreibkompetenz ist unsere kurze Einführung in die Idee der und die Begründung für die Förderung der Schreibkompetenz im Übergangssystem. Er greift dazu Ergebnisse und Erkenntnisse aus unseren Forschungen auf und verweist auf die praxisorientierten Teilprodukte, die im Laufe unseres Forschungsprojektes entstanden sind.

Dortmund, Januar 2023

Rosemarie Klein, Gerhard Reutter, Amir Kayal, Christian Efing, Herbert Dörmann

¹ Vgl. Dorschky, Lilo/ Hein, Stephan (2012): „'Geballte Kompensation'? – Lesen und Schreiben im Berufsvorbereitungsjahr“. In: Lilo Dorschky/ Christian Kurzke/ Johanna Schneider (Hrsg.): *LernZeichen. Lernen und Schriftspracherwerb als Herausforderung für Kindertagesstätte, Schule und Jugendhilfe*. Opladen u.a. S. 179- 206.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Schreiben lernen im Werkstattjahr ermöglichen und fördern.....	5
1.1 Die Idee	5
1.2 Ziele.....	5
1.3 Bedingungen für Schreibförderung im Werkstattjahr	6
2. So kann es funktionieren.....	6
2.1 Allgemeine Gelingensfaktoren	6
2.2 Schreibdidaktische Gelingensfaktoren	7
2.3 Gelingensfaktoren in der Lehr-/Lerngestaltung.....	8
2.4 Der Anleiter als Schreibcoach	10
3. Ressourcen für die Praxis	11

1. Schreiben lernen im Werkstattjahr ermöglichen und fördern

1.1 Die Idee

Schreiben ist eine zentrale Schlüsselkompetenz im Arbeits- und Berufshandeln, die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang in eine Ausbildung gefördert werden sollte und gefördert werden kann. Dabei sollte das Schreiben als integraler Bestandteil der fachlichen Förderung konzipiert sein.

Die Förderung der berufsbezogenen Schreibkompetenz ist in der Programmatik und in der Konzeption des Werkstattjahres nicht explizit als Aufgabe ausgewiesen, obwohl Schreibkompetenz in Ausbildung, Beruf und Arbeit zentral sind, um berufliche und schulische Anforderungen erfüllen zu können. Das KOFISCH-Projekt hat diese Leerstelle aufgegriffen und gefragt, in welchen Situationen und bei welchen Anlässen Schreiben im Werkstattjahr notwendig ist, um die gestellten Aufgaben bewältigen zu können.

KOFISCH hat untersucht, wie Schreiben im Werkstattjahr gestaltet werden kann, damit die Schreibkompetenz der Teilnehmenden gefördert wird. Die Förderung von Schreibkompetenz im Werkstattjahr ist ein ambitioniertes Unterfangen für alle Beteiligten. Alle Beteiligten wissen, dass Maßnahmen des Übergangssystems einen schwierigen und anspruchsvollen Lehr-/Lernkontext darstellen. Motivation und regelmäßige Teilnahme kann nicht vorausgesetzt werden, sie muss in der pädagogischen Arbeit immer wieder erzeugt und gesichert werden. Teilnehmende, die zur Gruppe der Schulverweigerer gehören, stehen der Förderung von Schreibkompetenz eher skeptisch gegenüber, weil ihre Schreibkompetenz in der Herkunftsschule eher als Makel erlebt wurde und Schreiben häufig mit Versagen assoziiert wird. Darüber hinaus ist in der Zuweisungspraxis häufig nicht klar, ob das Werkstattjahr für die einzelnen jungen Erwachsenen das passende Angebot darstellt.

5

1.2 Ziele

Mit dem Ermöglichen und der Förderung von Schreiben sollen die Chancen der Teilnehmenden auf das Bewältigen der Anforderungen in der Ausbildung und am Arbeitsplatz sowie auf einen weiteren und weiterführenden Schulbesuch gestärkt werden.

Dabei konzentrieren wir uns nicht zufällig weniger auf korrektes Schreiben, also nicht auf die Rechtschreibkompetenz. Vielmehr geht es – weil in hohem Maße berufs- und arbeitsrelevant – um die Förderung von Schreibkompetenz als berufsbezogene Textproduktionskompetenz. Dabei geht es um den Erwerb von Kompetenz im Fachwortschatz, in der Formulierung einfacher fachlicher Sätze und um das Produzieren kurzer berufsbezogener Sätze.

Schreiben ist eine Kernkompetenz in der Berufs- und Arbeitswelt und das Werkstattjahr eine Möglichkeit für die Teilnehmenden, sich schriftsprachlich weiterzuentwickeln. Dabei spielt der Umgang mit den sehr unterschiedlichen (Lern)Voraussetzungen der Teilnehmenden eine zentrale Rolle. Anders als es den schulischen Erfahrungen der Teilnehmenden entspricht, zielt die Idee der berufsbezogenen Schreibförderung darauf, eine Passung zwischen der je vorhandenen Schreibkompetenz eines/einer Teilnehmer*in und den realen Anforderungen im Arbeitsprozess des Werkstattjahres herzustellen (vgl. Kayal/Efing 2022). Jeder und jede soll die Möglichkeit erhalten, ihre/seine vorhandene Schreibkompetenz weiterzuentwickeln. Das gelingt, wenn die Gelegenheiten für Schreiben im Werkstattjahr aufgegriffen und genutzt werden. Schreibförderung ist u.E. ein elementarer Teil der Förderung der Teilnehmenden.

1.3 Bedingungen für Schreibförderung im Werkstattjahr

Die Voraussetzungen für die Förderung von Schreibkompetenz sind durch die Programmatik und die Konzeption des Werkstattjahres günstig. Es sind drei Kernelemente der Programmatik, die die Förderung von Schreibkompetenz unterstützen:

- Die Produktionsorientierung
- Die individuelle Förderung
- Die Kompetenzfeststellung und -bilanzierung

Der **Vorteil der Produktionsorientierung** liegt darin, dass es sich um einen niedrigschwelligen Ansatz handelt, mit dem auch die eher lernschwachen Teilnehmenden erreicht werden. Viele von ihnen haben in ihrer Schullaufbahn multiple Scheiternerfahrungen gemacht und sind nicht selten durch Abbrüche formaler Lernsituationen ins Abseits geraten. Sie haben in ihrer Lerngeschichte häufig Strategien entwickelt, um Lernsituationen zu vermeiden, um nicht mit Lernmisserfolgen konfrontiert zu werden. Der **produktionsorientierte Ansatz** schafft Zugänge zu Lernerfahrungen in echten Arbeitszusammenhängen; die Teilnehmenden lernen, ohne das mit schulischen Erinnerungen an Lernen zu verbinden. Insbesondere durch die echten Arbeitsaufträge in der Werkstatt, in die die jungen Erwachsenen eingebunden sind, erleben die Teilnehmenden authentische Schreibsituationen, zu deren Bewältigung sie in berufsbezogener Schreibkompetenz gefordert sind und durch die und in der Situation gefördert werden können. Die Weiterentwicklung der Schreibkompetenz wird also ganz eng mit dem Ansatz der Produktionsorientierung verbunden. Schreiben erfolgt dort, wo es als selbstverständlicher Teil des Arbeitsprozesses Sinn macht und notwendig ist.

6 Die **individuelle Förderung** trifft im Werkstattjahr auf günstige Voraussetzungen, da die Lern- und Arbeitsgruppen relativ klein sind und eine Orientierung am Individuum, dem einzelnen Teilnehmenden und seinen/ihren Bedarfen gut möglich ist. Das ermöglicht es, in der Schreibförderung jeden mitzunehmen und an der individuellen Schreibkompetenz anzusetzen.

Regelmäßige Kompetenzfeststellungen und -bilanzierungen ermöglichen es für alle Teilnehmenden, Entwicklungen und Fortschritte transparent zu machen. Wird in die Kompetenzbilanzierung auch die Schreibkompetenz festgestellt und fortlaufend bilanziert, können die Teilnehmenden auch hier die motivational so wichtigen Erfolgserlebnisse erreichen, die gerade für diejenigen so wichtig sind, die ihre bisherige Lernbiographie eher als Biographie des Misserfolgs einschätzen.

2. So kann es funktionieren

2.1 Allgemeine Gelingensfaktoren

Gerade weil eine Schreibförderung im Werkstattjahr nicht explizit vorgesehen ist, liegt ein wichtiger Gelingensfaktor in der **Bereitschaft des Bildungsträgers, die Entwicklung von Schreibkompetenz konzeptionell** zu verankern und die Anleitenden und Sozialpädagog*innen für die praktische Umsetzung zu unterstützen. Dazu gehört es, dass die pädagogisch Tätigen durch **Weiterbildung** Kompetenz und Sicherheit für Schreibförderung entwickeln können; dazu gehört auch, vorhandene Ressourcen wie **praxisnahe Produkte** (siehe Kap. 3) vorzuhalten.

Wesentlich für das Gelingen der Förderung von Schreibkompetenz ist die **Vorbildfunktion der Anleitenden**. Sie identifizieren Schreibansätze in der Werkstatt und machen deutlich, dass Schreiben eine notwendige Voraussetzung zur Bewältigung der anstehenden Arbeiten ist. Das heißt aber nicht, dass die Anleitenden quasi die Funktion eines Deutschlehrers übernehmen sollen. Sie machen deutlich, dass Schreiben unmittelbar sinnvoll und notwendig ist, um die Arbeit erfolgreich anzugehen.

Schreibförderung wird im Werkstattjahr nicht als ein Üben von Schreiben verstanden, das separiert unterrichtet wird. Schreibförderung gelingt dann, wenn es **integraler und selbstverständlicher Bestandteil des Lernens im Prozess der Arbeit** ist und die Notwendigkeit für das Schreiben aus konkreten Arbeitsanforderungen erschließt; Schreibförderung ist also immer arbeitsorientiert.

Jeder/jede Teilnehmende bringt unterschiedliche Voraussetzungen in das Werkstattjahr mit, sowohl in den kognitiven als auch in den sozialen und psychischen Kompetenzen und Defiziten. Es gilt daher, jede*n Teilnehmenden in seinen/ihren Voraussetzungen abzuholen und **Lern- und Arbeitsziele auf das Individuum auszurichten** und auf verbindliche Curricula zu verzichten.

2.2 Schreibdidaktische Gelingensfaktoren

Damit die Jugendlichen Schreiben als Schlüsselkompetenz und relevant für ihr eigenes berufliches Handeln wahrnehmen, ist ein integrativer Ansatz notwendig, in dem **sprachliches und fachliches Lernen miteinander verbunden** werden.

7 Daher soll die Förderung der Schreibkompetenz zuvorderst nach dem **Prinzip der Handlungsorientierung** erfolgen. Das heißt, die Jugendlichen sollen gut erkennen können, warum konkrete Schreibaufgaben in ihrem arbeitsbezogenen Handeln auftreten, nötig sind und wie ihre jeweils spezifischen Anforderungen zu bewältigen sind bzw., welche Schreibfähigkeiten dafür benötigt werden. Es sollen daher Förderansätze eingesetzt werden, in denen Schreiben in den Arbeitsprozess integriert und dabei gefördert wird.

Dadurch, dass die Jugendlichen in die (meist realen) Aufträge der Werkstatt eingebunden sind, bietet sich die Möglichkeit, die Rolle des **Schreibens in authentischen handlungs- bzw. berufsbezogenen Lernsituationen** zu thematisieren. Dies erfordert eine entsprechende Didaktisierung der Schreibsituationen, die auf schreibdidaktischen Grundlagen basiert. Dabei sollen Textsortenkonventionen explizit und implizit vermittelt werden, welche sich von denen der typischen schulischen Textsorten unterscheiden.

Dazu zählt, dass berufsbezogene Textprodukte durch fachsprachliche Lexik gekennzeichnet sind, die in einem textsortenangemessenen Stil wie beispielsweise Partizipialstil verwendet werden soll. Dies erfordert wiederum das **Einführen und Üben von sprachlichen Phänomenen, die solch eine Textproduktion ermöglichen**.

Daraus ergibt sich ein wesentlicher Gelingensfaktor in der Förderung der Schreibkompetenz und zwar, dass die **Textproduktion in Teilprozesse zerlegt** wird. Die Zerlegung des Schreibprozesses in die Teilprozesse des *Sammelns*, des *Planens*, des *Formulierens* und des *Überarbeitens* hilft, eine Überforderung der Jugendlichen, die zu der Risikogruppe des funktionalen Analphabetismus gehören, zu vermeiden und erhöht durch **sukzessive, kleinschrittige didaktische Verfahren** die Chancen auf das Erreichen des Schreibziels.

So werden auch Erfolgserlebnisse sichtbar, was die Schreibmotivation der Jugendlichen fördert und zur Routinisierung des Schreibens in dem berufsbildenden Kontext der Werkstatt beitragen kann.

2.3 Gelingensfaktoren in der Lehr-/Lerngestaltung

Schreibförderung im Werkstattjahr ist anspruchsvoll und voraussetzungsvoll. Sie kann dann gelingen, wenn die Lehr-/Lerngestaltung so konzipiert und praktiziert ist, dass die Teilnehmenden eigenständig und motiviert lernen und arbeiten. Es lassen sich Gelingensfaktoren identifizieren, die dazu beitragen, dass die Motivation der Teilnehmenden sich erhöht und eine Lernkultur etabliert wird, die sich durch eine Kompetenz- statt einer Defizitorientierung auszeichnet und es den Teilnehmenden ermöglicht, das Werkstattjahr als etwas für sie Positives und Weiterbringendes zu erfahren.

Ein zentraler Schlüssel ist die pädagogische Grundhaltung der Anleitenden und Sozialpädagog*innen, also die Frage, mit welchem Menschenbild die pädagogisch Tätigen den Teilnehmenden begegnen. Ein Anleiter hat dies mit einer kritischen Bemerkung, also dem Gegenmodell seiner pädagogischen Grundhaltung, auf den Punkt gebracht:

„Wichtig ist tatsächlich, wenn ich von vornherein schon so in eine Maßnahme reingehe, dass wird eh nix, wir ziehen jetzt mal so das Jahr durch und dann interessiert mich das sowieso nicht, wie die da werden“, dann kann es nur schief laufen.“

Eine **positive Voreinstellung** zu den Teilnehmenden und das Vertrauen darauf, dass jede*r junge Erwachsene über Potenziale und Kompetenzen verfügt, an die es im Werkstattjahr anzuknüpfen und sie weiterzuentwickeln gilt ist ein weiterer zentraler Schlüssel. Damit dies gelingt, ist ein Vertrauensverhältnis die Voraussetzung, die aber nicht gegeben ist, sondern kleinschrittig entwickelt werden muss. Die Teilnehmenden brauchen die Erfahrung, dass sie im Werkstattjahr nicht nur als Lernende und Arbeitende sondern als Persönlichkeiten wahrgenommen und respektiert werden. Erst dann kann eine Verantwortung für das eigene Lernen und Arbeiten aufgebaut werden.

„Es läuft wirklich nur über diese persönliche Beziehungsebene, dass man ihnen irgendwie klarmachen kann, dass sie ihre eigene Zukunft in den Händen halten. Dieses Bewusstsein haben sie häufig gar nicht.“

In der von uns beobachteten Praxis heben insbesondere die Anleitenden hervor, wie wichtig es für die Zielgruppe im Werkstattjahr ist, ihnen mit einer positiven Voreinstellung zu begegnen, d.h. auch mit dem Zutrauen, dass jede und jeder hier ihren/seinen Weg finden und ihn gehen kann und entsprechende Unterstützung findet.

Um positive Voreinstellung sichtbar werden zu lassen, empfehlen sich auch einige pädagogischen Verhaltensweisen:

- Den Teilnehmenden zuhören
- Interesse an Lebensereignissen und Lernerfahrungen zeigen, jedoch die jungen Erwachsenen und Jugendlichen nicht ausfragen, sondern Situationen im Werkstattalltag nutzen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen
- Gesprächsbereitschaft zeigen
- Vorwürfe vermeiden
- Nicht nachtragend sein

- Positives im Lern- und Arbeitsalltag benennen und betonen
- Zeit miteinander verbringen, gemeinsame Arbeitserfahrungen machen
- Auch mal Pausen miteinander verbringen

Ein weiterer Gelingensfaktor liegt darin, das **Selbstbewusstsein der Teilnehmenden zu stärken und ihre Selbständigkeit im Arbeiten und Lernen zu fördern**. Auch hier spielt die Frage des Vertrauens eine zentrale Rolle. Sie erweist sich nicht zuletzt darin, das Motto „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser,“ umzudrehen in „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser.“ Die Erfahrung von Teilnehmenden, dass ihnen von Anleitenden und Sozialpädagog*innen Vertrauen entgegengebracht wird und sie quasi einen Vertrauensvorschuss erhalten, ist für diese jungen Erwachsenen fast immer eine neue Erfahrung, der sie nicht selten mit Skepsis begegnen, weil es ihren bisherigen Erfahrungen widerspricht und es ihnen erst möglich macht, sich selbstbewusst an Aufgaben heranzuwagen und sie selbstständig auszuprobieren.

„Der Teilnehmer bekommt dann das Gefühl, ach, der beurteilt mich ja nicht nur negativ.“

Das handlungsleitende Prinzip der **Kompetenzorientierung** und die nicht vorrangige Orientierung an den Defiziten der Teilnehmenden ist ein wichtiger Gelingensfaktor. Es ist gerade für Teilnehmende mit negativen Schulerfahrungen eine wichtige Erfahrung, weil sie sich in der Schule eher als Defizitbündel eingeschätzt haben und ein Blick auf eigene Kompetenzen eher ungewohnt ist. Aus aktueller Empirie ist bekannt, dass in den letzten Jahren Kinder an der Hauptschule bereits in der 5. Klasse die Fremdzuschreibung, Hauptschüler*innen seien die Loser in ihre Selbstzuschreibung übernehmen mit negativen Folgen für die Motivation und Selbstwirksamkeit. Dies lässt sich auch in der Schreibförderung feststellen. Schreiben wird nach den bisherigen Schulerfahrungen fast immer als ein Prozess des Versagens verstanden. Schreibförderung kann nur dann gelingen, wenn die Teilnehmenden Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit (zurück) gewinnen dürfen, das sie in der Herkunftsschule verloren haben.

9

Ein Gelingensfaktor liegt in der **Individualisierung bzw. individuellen Förderung** im Lernen, was in kleinen Gruppen gut realisierbar ist und auch für die Förderung im Schreiben bedeutet, dass jede*r Teilnehmende von seinen/ihren Voraussetzungen ausgehend an der Entwicklung der Schreibkompetenz arbeiten kann.

Hervorheben wollen wir noch als Gelingensfaktor das **kooperative Lernen**. In Bezug auf das fachliche Lernen und die Entwicklung im Schreiben ist es förderlich, wenn die Stärkeren Teilnehmenden den Schwächeren helfen und wenn diese die die Hilfe auch annehmen können. Das funktioniert nach unseren Beobachtungen, weil in den Gruppen Leistungsunterschiede als etwas normales angesehen werden und nicht Anlass zur Häme oder Diskriminierung sind. Es funktioniert auch dann, wenn Anleitende die gegenseitige Hilfe und Unterstützung als Teil des Teamgeistes betrachten und entsprechend dazu anregen und ermutigen. Dass das gegenseitige Helfen, das kooperative Lernen gut funktioniert, wird auch durch eine praktizierte Fehlerkultur (siehe weiter vorn) unterstützt. Dass Fehler im Lernen dazugehören ist eine gute Erfahrung; zu erleben, dass Fehler machen nicht Anlass zum Schämen ist, sondern Anlass, Ursachen der Fehler zu finden und zukünftig zu vermeiden ist der mögliche Lerneffekt.

2.4 Der Anleiter als Schreibcoach

Teilnehmende Beobachtungen sowie Auswertungen von Interviews mit den Anleitenden ließen erkennen, dass die geringe Schreibkompetenz sowie -Motivation der Jugendlichen für die Anleitenden eine große Herausforderung darstellen. In diesem Zusammenhang sagte eine Anleiterin:

„Ich erkläre viel zu den Materialien, die wir verwenden. Aber das wäre zu viel verlangt, wenn ich sie auffordere, zu meinen Erklärungen Notizen zu machen“.

Den Anleitenden wird ein entsprechendes didaktisches Konzept vorgelegt, in dem (berufsbezogenes) Schreiben als ein integrierter Teil der Werkstattarbeit dargestellt wird. Auf diese Weise können sie die Schreibförderung der Jugendlichen nicht als eine zusätzliche Aufgabe, sondern als eine Entlastung für ihre Arbeit ansehen.

Von den Anleitenden zu verlangen, wie eine Deutschlehrkraft im Berufskolleg auch in der Werkstatt einen systematischen Rechtschreib- oder Grammatikunterricht zu gestalten, würde dem Selbstbild und der Aufgabe der Anleitenden sowie auch dem handlungs- und prozessorientierten Ansatz der Maßnahme widersprechen, in dem die handwerkliche Arbeit Priorität hat; zudem wurden die Anleitenden nicht dafür professionalisiert, als Schreiblehrkraft zu arbeiten.

Ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, in Bezug auf Schreiben eine **Vorbildrolle** zu erfüllen (siehe Kap. 2.1), indem sie

- (a) selbst durch häufiges (Mit-)Schreiben die Jugendlichen auf die Bedeutung des Schreibens für die handlungsbezogene Arbeit aufmerksam machen,
- (b) ihren Teilnehmenden sprachlich korrekte Mustertexte vorlegen, da Schreiben in der Werkstatt oft nach der Copy-and-paste-Strategie erfolgt (Efing 2022: 7) und die Jugendlichen Texte einfach abschreiben und
- (c) die Textsortennormen und Anforderung wie die Adressatenorientierung und das Schreibziel berücksichtigen und mit ihren Teilnehmenden besprechen.

Indem die Anleitenden auf diejenigen Situationen im Arbeitsprozess achten, in denen Schreiben notwendig oder zweckmäßig und der Arbeitsqualität dienlich ist, kommt ihnen auch die Aufgabe des **Anregens** und **Ermutigens** zu. So achten sie z.B. darauf, wann z.B. das Anfertigen von Notizen oder das Festhalten von Vereinbarungen zur Aufgabenteilung bei einem Kundenauftrag sinnvoll ist.

In einem Satz:

Die Anleitenden sollen als Schreibcoach ein gutes Schreibverhalten vorleben, das Schreiben der Jugendlichen in konkreten beruflichen Handlungssituationen anregen, einfordern und dauerhaft begleiten und die Teilnehmenden nicht zuletzt immer wieder zum Schreiben ermutigen.

3. Ressourcen für die Praxis

Aus der Praxis für die Praxis haben wir eine Reihe von Konzepten und Materialien entwickelt, die als direkte Ressource für die Praxis genutzt werden kann. In der Reihe ‚**Berufsbezogene Schreibförderung für junge Erwachsene im beruflichen Übergangssystem**‘ finden Sie:

Produkt: Das Schreibförderkonzept

Was ist das?

Das Förderkonzept gliedert sich in zwei Hauptteile:

Übungseinheiten zur Förderung der Schreibflüssigkeit: Dieser Teil beinhaltet für jeden Werkbereich eine spezifische Übungseinheit, mit der die Teilnehmenden darin gefördert werden können, die sog. hierarchieniedrigen Anforderungen und Prozesse des Schreibens zu bewältigen. Sie werden dadurch befähigt, sich anspruchsvolle(re)n Schreibenanforderungen (Teil zwei) stellen zu können. Es finden sich abwechslungsreiche Aufgaben, um die zentralen Bereiche der Schreibflüssigkeit – Handschrift / Tastaturschreiben, Rechtschreibung und flüssiges Formulieren bei den Teilnehmenden zu fördern.

Übungseinheiten zur Förderung berufsbezogener Schreibkompetenz: Dieser Teil beinhaltet systematisch aufgebaute Übungseinheiten für den produktionsorientierten Alltag in der Werkstatt. Es finden sich hier Schreibfördererelemente zu allen berufsbezogenen Textsorten wie Verwendung von Fachbegriffen, Textsortenangemessene Satzlehre, Vermittlung von Textsortenwissen sowie Adressaten- bzw. Kundenorientierung. Diese sind in exemplarisch aufbereiteten Aufgaben für drei Gewerke und typische Situationen vorgelegt:

- Hotel- und Gaststätten: Spaghetti Bolognese, Cordon Bleu, Kochwettbewerb
- Garten- und Landschaftsbau: Ein Kundenauftrag
- Holz/Metall: Die Wertschöpfungskette

Die den beiden Teilen vorgeschaltete kurze Skizze des didaktischen Ansatzes hilft Anleitenden, die Beispielaufgaben auf weitere berufsbezogene Arbeitszusammenhänge und -aufträge zu übertragen. Sie können nach denselben Prinzipien weiterentwickelt werden.

Wo kann man es downloaden?

https://www.dsg.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaabvmmqqc

<https://www.bbb-dortmund.de/images/Forderkonzept.pdf>

Produkt: Schreiben im Produktionsprozess fördern

Worum geht es?

Dieses Produkt ist eng mit dem Schreibförderkonzept verbunden. Es gibt systematische didaktisch-methodische Einblicke in und für die die praktische Erprobung von Schreibförderung im produktionsorientierten Arbeiten und Lernen. Situationen, wo Schreiben eine nützliche und der Qualität des Arbeitens dienliche Aktivität ist, sind beispielhaft aufgelistet und es werden die Lernziele der Schreibförderung im produktionsorientierten Lern- und Arbeitsalltag angeführt.

Im Hauptkapitel finden sie didaktisch-methodische praxisnahe Hinweise und Tipps, wie Anleitende zum Schreiben im Produktionsprozess anregen und wie sie es pädagogisch begleiten und fördern können. Auch finden sich einige konkreten Anregungen für weitere Übungen.

Wo kann man es downloaden?

https://www.dsg.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaabvjblo

https://www.bbb-dortmund.de/images/Publikation_Produktionsorientierung.pdf

<https://epale.ec.europa.eu/de/resource-centre/content/berufsbezogenes-schreiben-im-produktionsorientierten-arbeiten-und-lernen-1>

Produkt: Der Wochenbericht – eine tägliche Schreibmöglichkeit

Worum geht es?

Dieses Produkt ist nicht direkt mit dem prozessorientierten Arbeiten und Lernen verbunden, der Wochenbericht gehört jedoch zum Maßnahmenalltag und ist eine Chance für die Weiterentwicklung berufsbezogener Schreibkompetenz. In dem Produkt wird knapp die Herausforderung – der Wochenbericht ist nicht unbedingt sehr beliebt bei den Teilnehmenden - und einige Beobachtungen aus unserer Forschungspraxis angeführt und es werden Lernziele formuliert. Im Zentrum des Produktes stehen pädagogische und didaktisch-methodische Anregungen zur Einführung des Wochenberichtes und zur motivierenden Schreibförderung am Beispiel des Wochenberichtes sowie systematisch aufgebaute Schreibfördereinheiten zum Wochenbericht für die Gewerke Hotel- und Gaststätten, Garten- und Landschaftsbau und Holz/Metall.

Wo kann man es downloaden?

https://www.dsg.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaabtyenjb

https://www.bbb-dortmund.de/images/Wochenbericht_Publikation_fin.pdf

<https://epale.ec.europa.eu/en/node/329751>

Produkt: „Macht Euch schon mal Notizen!“ Notizzettelstil fördern

Worum geht es?

Im produktionsorientierten Alltag – und nicht nur dort – gehört das Anfertigen von Notizen zum professionellen Handwerkszeug eines optimalen und qualitativen Planungsprozesses. Notizen anfertigen zu können, den Notizzettelstil nutzen zu können ist eine beruflich bedeutsame Kompetenz. Dieser wiederkehrende Schreibenanlass wird in diesem Produkt aufgegriffen. Es finden sich Lernziele und eine Fülle pädagogischer, didaktisch-methodischer Hinweise und Empfehlungen für Anleitende, um den Erwerb von Kompetenzen beim Notizen machen zu begleiten und den Notizzettelstil im Werkstattalltag zu implementieren und zu fördern. In einem abschließenden Übungsangebot wird Schreibförderung mit der Förderung kognitiver Kompetenzen verbunden.

Wo kann man es downloaden?

https://www.dsg.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaabvjbjb

<https://epale.ec.europa.eu/en/node/331448>

https://www.bbb-dortmund.de/images/Publikation_Notizzettelstil.pdf

Produkt: Schreibentwicklung sichtbar machen – Kompetenzentwicklung im Schreiben bilanzieren

Worum geht es?

Kompetenzen festzustellen und zu bilanzieren sind ein wichtiges Kernelement im Werkstattjahr, Kompetenzorientierung als Prinzip ein zentraler Gelingensfaktor – nicht nur für die Schreibförderung. In diesem Produkt erhalten insbesondere Sozialpädagog*innen, aber auch Anleitende Hinweise, wie die Entwicklung der Schreibkompetenz in die Instrumente der Kompetenzbilanzierung integriert werden und den Teilnehmenden in pädagogischen Settings wie Feedbackgesprächen rückgespiegelt werden kann. Ergänzend zu pädagogischen Empfehlungen findet sich hier auch ein Instrument zur umfassenden Feststellung und Bilanzierung von berufsorientierter Schreibkompetenz, das leicht modifizierbar ist, um es in bestehende Instrumente der Kompetenzbilanzierung zu integrieren.

Wo kann man es downloaden?

https://www.dsg.rwth-aachen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaabvokwur

https://www.bbb-dortmund.de/images/Publikation_Kompetenzbilanz_0123.pdf